

Hermann Eberhardt

SEELSORGE UND BERATUNG ALS AUFTRAG DER KIRCHE

Grundlegende Gedanken aus dem Kontext von Beratungen im Ausschuß für
Seelsorge und Beratung der EKvW 1981-1983

(Skript vom Februar 1984)

Vorbemerkung:

Die folgenden Gedanken sind Ergebnisse eines längeren Denkprozesses. Dieser Prozeß gehört in den Zusammenhang von Gesprächen mit Seelsorgern und Beratern der EKvW in den Jahren 1981-83 im o. g. Ausschuß. Der Ausschuß legte dann im Sommer 83 ein Papier vor. Als Ergebnis eines Mehrheitsentscheids ist dieses Papier für mich persönlich teilweise unbefriedigend. Ich stelle hiermit die Fassung vor, die meiner Sicht der Dinge entspricht.

1.1 Nachdenken über Seelsorge und Beratung als Auftrag der Kirche stößt, wenn es systematisch geschieht, unweigerlich auf eine Reihe von Axiomen, die deutlich zu fassen für einen Dialog zum Thema hilfreich ist. Wir denken und reden nicht voraussetzungslos. Sich im vornherein über die Voraussetzungen unserer Überlegungen verständigt zu haben, erspart Umwege und fördert das Verstehen. Am Anfang (unter 1.) stehen daher Gedanken, die sich im Verlauf des Nachdenkens als konditional herausgestellt haben.

1.2 Seelsorge und Beratung lassen sich als Auftrag, Dienst oder Funktion der Kirche nur angemessen fassen und beschreiben, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß sich in/mit ihnen Kirche selbst vollzieht. Weil Kirche in der Bewegung Gottes auf den bedürftigen Menschen zu gründet, deshalb nimmt Kirche auch sich selbst nur wahr, wenn sie den Menschen in seiner Bedürftigkeit wahrnimmt. Seelsorge und Beratung sind also nicht etwa eine Aufgabe, die Kirche nach Belieben übernehmen und gegebenenfalls wieder lassen könnte, sondern sie stellen eine wesentliche Weise der Existenz von Kirche dar.

1.3 Theologisches Denken bedient sich der Begriffe „MARTYRIA“ (Zeugnis – Verkündigung - Predigt), „DIAKONIA“ (praktische Nächstenliebe - Diakonie), „KOINONIA“ (Gemeinschaft in Christus - Gemeinde) und „LEITURGIA“ (Anbetung – Liturgie – Gottesdienst), um auszudrücken, was Kirche in ihrem Vollzug ausmacht. Mit diesen Begriffen werden jeweils verschiedene Dimensionen von Kirche umrissen. Dimensionen durchdringen einander. Niemals können sie einander ausschließen. Auch ein Konkurrieren untereinander ist eigentlich nicht möglich. Nur unter dieser Voraussetzung ist es theologisch denkbar, etwa durch einen der vier Begriffe allein eine besondere Gestalt von konkreter Kirche zu benennen bzw. zu kennzeichnen.

1.4 Seelsorge und Beratung in einem Atemzug zu nennen, bedeutet, sie als zwei Seiten ein und desselben Auftrags von Kirche zu sehen. Das aber schließt ein, daß Evangelium und persönliches Erleben, Theologie und Humanwissenschaft, Glaube und profane Menschenkenntnis durchaus miteinander in Beziehung gesetzt werden können. Kirche kann humanwissenschaftliche Erkenntnisse positiv in ihren Lebensvollzug aufnehmen. Sie hat dies praktisch immer getan. In dem Maße, in dem Humanwissenschaft wissenschaftlich entfaltete Lebensweisheit darstellt, in dem Maße war Beratung immer schon die andere Seite lebendiger Seelsorge.

1.5 Seelsorge und Beratung geschehen, wo immer Gemeinde Jesu Christi lebendig ist. Erst die Entwicklung der Humanwissenschaft und die mit ihr gegebenen neuen Möglichkeiten führen freilich dazu, daß sich Beratung als besondere Gestalt profiliert. Während Seelsorge sozusagen immer schon ihren ausgesprochenen Platz im Lebensvollzug von Kirche hatte, stellt Beratung im spezifischen Sinn eine neue Form der Antwort der Kirche auf die dringende Herausforderung der Zeit dar. Mit der Einrichtung von Beratungsstellen setzt Kirche das, was humanwissenschaftliche Fachkunde an Hilfen bereitstellt, institutionell um und nimmt sich damit öffentlich der seelischen Not und Ratlosigkeit der Menschen an, die den Konflikten ihres Lebens ohne fachkundige Hilfe nicht gewachsen sind.

1.6 Grundlegende Gedanken über Seelsorge und Beratung gehen am besten von Beratung und Seelsorge in institutionalisierter Gestalt aus. Doch wir werden den Horizont offen halten und auch Gestalten ihrer Verwirklichung im Blick haben, die nicht an Professionalität gebunden sind. Das heißt: Wir gehen davon aus, daß es grundsätzlich gleichgültig ist, ob Seelsorge und Beratung im Vollzug an ein Haupt-, Neben- oder Ehrenamt gebunden sind. Als Lebensausdruck der Kirche vollziehen sie sich auch jenseits aller institutionellen oder beruflichen Fassung. Kirche wird aber um ihrer selbst willen nicht darauf verzichten, deutlich zu definieren, was Seelsorge und Beratung in ihrem Wesen ausmacht. Und sie wird klären müssen, inwieweit ihre Absicherung in institutioneller (und professioneller) Gestalt geboten ist.

2.1 Die Kirche lebt in der „gefallenen Welt“ und hat Teil an ihr. Sie lebt zugleich aus dem Evangelium von der Erlösung und Befreiung des Menschen und der Welt durch Christus. Eine lebendige Kirche setzt im Glauben der Not der gefallenen Welt die Wirkungsmacht des Evangeliums entgegen. Seelsorge und Beratung sind die Gestalt, in der dies in der Dimension psychosozialer Zusammenhänge geschieht.¹

¹ Wir wissen, daß lebendiges Leben sich mehrdimensional vollzieht (Unterscheidung der Dimensionen von Leib, Seele und Geist) und daß der Begriff der Seele eine eigentümliche Geschichte hat. Noch aus der Zeit, in der die Begriffe nicht so differenziert wurden, stammt die Praxis, alles

2.2 Je deutlicher wir heute die seelische Dimension der Lebensvollzüge sehen, um so deutlicher treten für uns Seelsorge und Beratung als besonderer Auftrag der Kirche in den Blick. Doch wie steht es mit ihrer theologischen Einordnung?

Die überkommene Theologie der Seelsorge hat mit der Kurzformel Seelsorge ist „Verkündigung an den Einzelnen“ diese auf die theologische Dimension der MARTYRIA eingeengt. Heute müssen wir feststellen, daß damit die Besonderheit von Seelsorge und Beratung nicht hinreichend zur Sprache kommt.²

2.3 Daß Seelsorge und Beratung im Kontext der Kirche tragende Geschehen ist die Begegnung in KOINONIA, die Gemeinschaft in Christus. Es ist keine Frage, daß das Wissen um das KOINON (das Gemeinschaft stiftende Gemeinsame), um Christus als den Stifter der KOINONIA, aus der Verkündigung (MARTYRIA) stammt. Doch eben dieses Wissen vermittelt sich in der Situation von Seelsorge und Beratung nicht ohne die entsprechende Erlebnisgestalt. Diese aber ist durch KOINONIA gekennzeichnet. Paulus nennt 1.Kor 13,1f. die Erfahrung liebender Zuwendung als Bedingung wirksamer Rede.

2.4 Zuwendung als Zeugnis vom Handeln Gottes in Christus kommt in erster Linie in der Haltung des Seelsorgers/Beraters und in der daraus erwachsenden Beziehung der Gesprächspartner zum Ausdruck. Auf ihrem Boden können sich dann Verkündigung und Gebet (MARTYRIA und LEITURGIA) möglicherweise entfalten. Und so verstanden ist das Bemühen der Kirche um Seelsorge und Beratung Ausdruck lebendiger Diakonie (DIAKONIA).

2.5 Das Erleben von KOINONIA im Zusammenhang der entsprechenden Situation kennzeichnet Seelsorge und Beratung theologisch deutlich in ihrer Eigenheit, ohne sie jedoch damit einzuengen. Wo ich mich verstanden und angenommen weiß, wird der heilende Zuspruch des Evangeliums auch unausgesprochen lebendig. Auf seinem Grunde werde ich stark, die Lasten meines Lebens zu tragen, und frei, den Ruf der Umkehr zu hören bzw. an der Änderung meines Sinnes und Verhaltens zu arbeiten.

3.1 Von daher leuchtet ein, daß sich die Frage nach dem Eigentümlichen („Proprium“) christlicher Seelsorge und Beratung nur personbezogen sinnvoll stellen läßt. Unweigerlich ist der Seelsorger/Berater mit seiner eigenen Person in

pastorale Tun „Seelsorge“ zu nennen. Diese Praxis mag uns heute daran erinnern, daß alle menschlichen Lebensvollzüge eine seelische Dimension haben. Halten wir uns jedoch vor Augen, daß dies – grob gesagt – gleichermaßen für die Dimension des Leibhaft-Körperlichen und des Geistes gilt, dann tun wir gut daran, den Begriff der Seelsorge spezifiziert zu verwenden.

² Es wird wohl so sein, daß die theologischen Väter die Gegebenheit von KOINONIA mit der Gleichsetzung von Kirche und Gemeindeerleben einfach vorausgesetzt haben und daher zu berücksichtigenden nicht für nötig hielten. Wir begegnen heute jedoch in Seelsorge und Beratung mehr als genug Kirchenmitgliedern – von den Nichtmitgliedern ganz zu schweigen –, die weder wissen, wo ihre Kirche oder ihr Gemeindehaus steht, noch ihren zuständigen Pastor kennen.

das Geschehen von Seelsorge/Beratung verwoben. Weder er selbst noch die Kirche können von dieser Tatsache absehen. Deshalb kommt dem inneren Lebenskonzept des Seelsorgers/Beraters entscheidende Bedeutung zu. Es ist wesentlich, daß sich der Seelsorger/Berater selbst als Teil (Individuation) einer lebendigmannigfaltigen Kirche verstehen kann.³

3.2 Damit ist zugleich ausgesprochen, daß mit jeder Seelsorge- bzw. Beratertätigkeit im Kontext der Kirche eine Entscheidung hinsichtlich des sie bestimmenden Menschenbildes getroffen ist. Ihr Horizont ist von der Botschaft des Evangeliums umrissen. In ihrem Licht wird das Ziel aller Seelsorge und Beratung bestimmt, Möglichkeiten des Lebens und Sterbens in verantwortlicher Freiheit eines Christenmenschen zu eröffnen.

3.3 Dies in abgesicherten theologischen Begriffen darzulegen, wird nicht jedem in Seelsorge und Beratung Tätigen zu jeder Zeit möglich sein. Auch Seelsorger und Berater sind Suchende. Es gehört zum Charakter einer seelsorgerlichen Kirche, daß sie der Wirkung des Evangeliums „durch wechselseitige Unterhaltung und Tröstung *der Brüder*“ (Luther, Schmalkaldische Artikel III.) Raum gibt.⁴

4.1 Kirche versteht sich selbst als Gemeinschaft der Heiligen bzw. Gemeinde. Seelsorge wie Beratung bringen Gemeinschaft in der kleinsten Einheit, der Zweierbeziehung, wie in überschaubaren Gruppen zur Gestalt. Beide wirken in je ihrer Weise daraufhin, zu mehr Gemeinschaft zu ermutigen bzw. positiv zu befähigen.⁵

³ Dabei können wir uns daran erinnern, daß die Augsburgische Konfession (Art. VII) Kirche zunächst als „Versammlung aller Gläubigen“ beschreibt, um dann auf das diese Versammlung zusammenbindende Geschehen von Predigt und Sakrament zu verweisen. Nicht jeder, der zur „Gemeinschaft der Heiligen“ gehört, predigt selber. Aber er weiß sich der MARTYRIA und der LEITURGIA zugeordnet.

⁴ Es mag zu den Folgeerscheinungen der alten Definition von Seelsorge als MARTYRIA gehören, daß im Zusammenhang der Diskussion um das Ziel von Seelsorge und Beratung die Begriffe „Heilung“ und „Heil“ immer wieder unter einem zwingenden Entweder-Oder erscheinen. In dem Augenblick, wo wir hier unseren Verstehenshorizont durch den erlebnisgefüllten Begriff der KOLONIA öffnen, dürfte sich der Zwang alternativer Entgegensetzung von Heilung und Heil als ein abstraktes Problem erweisen. Wenn das Evangelium Erlebnisgestalt hat, dann kann es kein Heil geben, das nicht auch Heilung zumindest seelischer Art bewirkte. Wie denn auf der anderen Seite Heilung auf Heil hin durchsichtig werden kann. Man verlange aber nicht von jedem Seelsorger/Berater, daß er dies auch immer selbstverständlich darzulegen vermag. Auch ist nicht immer der rechte Augenblick dazu. Kirche lebt unter der Bedingung der mancherlei (verteilten) Gaben. Und MARTYRIA hat ihren gesicherten Ort in der Kirche, auch wenn sie im Vollzug von Seelsorge und Beratung nicht zwangsläufig *expressis verbis* geschieht.

⁵ Wer Kirche will, wird in einer Zeit zunehmender Vereinzelung der Menschen allem, was echt und konkret Gemeinschaft fördert, sein besonderes Augenmerk zuwenden. Nicht von ungefähr ertönt in den Gemeinden der Ruf nach verstärkter Seelsorge. Auch wenn man sonst mit der Kirche nicht viel im Sinn hat, erwartet man den Besuch des Pastors. Gruppen, die intensives Gemeinschaftsleben bieten, haben keinen Mangel an Zulauf. Die Hoffnung auf geistliches Erleben ist vor allem

4.2 Es ist Zeichen der Lebendigkeit von Kirche, daß sich Seelsorge wie Beratung in einem breiten Fächer von Möglichkeiten darstellen, wahrgenommen und gesucht werden. Neben der vertrauten Gemeindegeseelsorge stehen Krankenhaus-, Gefängnis-, Militär-, Gehörlosen-, Telefonseelsorge u. v. a. Nicht nur Theologen, auch Laien sind an ihnen beteiligt. Beratung bietet mit Erziehungs- und Lebensberatung, Ehe-, Suchtkranken- und Schwangerschaftskonfliktberatung etc. ein breites Spektrum.

4.3 Wie sind Seelsorge und Beratung einander zugeordnet? Auf welche Weise profilieren sie sich selbst?

4.3.1 Üblich für Seelsorge ist, daß der Seelsorger von sich aus den ersten Schritt tut. Bei der Beratung ist das gewöhnlich anders. Der Seelsorger macht Besuche. Der Berater wird (auf)gesucht. Damit ist ein Unterschied von Seelsorge und Beratung angesprochen, der gewöhnlich mit den Stichworten „Geh-“ bzw. „Kommstruktur“ charakterisiert wird.⁶

4.3.2 Es liegt auf der Hand, daß dieser Unterschied mit dem besonderen Merkmal der Beratung zusammenhängt: ihrer ausgewiesenen humanwissenschaftlichen Fachkunde. Beratung wird um ihrer Fachkunde willen gesucht. Von der Seelsorge erwartet man eher, daß sie von der Kirche herkommt und auf sie verweist. Als Kontext der Seelsorge liegen MARTYRIA und LEITURGIA nahe. Beratung wird eher der DIAKONIA zugeordnet verstanden.

4.4 Doch was der begrifflichen Unterscheidung dienen kann, darf nicht einer ausschließenden Abgrenzung dienstbar gemacht werden. Die Grenze zwischen Seelsorge und Beratung kann, ja muß fließend sein, sonst werden beide im Kontext der Kirche auch sich selbst nicht gerecht.

4.4.1 Der Telefon-Seelsorger z.B. reagiert auf Anruf, und wer in der sog. Unterschicht-Beratung tätig ist, wird häufig sein Dienstzimmer verlassen und seine Klienten vor Ort aufsuchen.

4.4.2 Viel öfter als Außenstehende ahnen, haben Beratungsprobleme eine eminent religiöse (geistlich-pastorale) Tiefendimension. Und selbst alltägliche

bei jüngeren Leuten eingebunden in die Erwartung, auch persönliche Nähe zu erfahren. In dem Maße, in dem Gottesdienst dieser Erwartung entspricht, in dem Maße findet er rege Beteiligung. Gemeinschaftserfahrung tut heute Not. Nicht nur „außerhalb“ der Kirche, sondern auch „innerhalb“ – soweit unsere Volkskirche eine solche Unterscheidung überhaupt zuläßt.

⁶ Daß der Seelsorge die sog. Gehstruktur eignet, und Seelsorge und Besuchen zusammengehören, zeigt schon die Formulierung von Mt 25,36: „Ich bin krank ... gefangen gewesen und ihr habt mich besucht.“ Bezeichnenderweise hebt dieses Wort Jesu, das gerne zur biblischen Begründung der Seelsorge herangezogen wird, eindeutig auf KOINONIA ab. Wer in der Krise seines Lebensgefühls, wer in die Isolation durch Krankheit oder Schuld geraten ist, darf nicht allein gelassen werden. Die Kommstruktur der Beratung begründet sich aus ihrer Sache. Not drängt zur Hilfe durch Fachkunde Wie denn KOINONIA in der Beratung zwar Boden und Medium der Behandlung des „Falles“, kaum aber bewußtes Ziel von Seiten des Ratsuchenden ist.

Seelsorge bringt laufend Situationen mit sich, in denen beraterische Kompetenz mehr oder weniger deutlich gefragt ist.⁷

4.4.3 Nicht nur für Beratung, sondern auch für Seelsorge gilt, daß sie eine positive Beziehung zu humanwissenschaftlichem Fachwissen hat. So wie nicht nur der Seelsorger, sondern auch der Berater seinen Gesprächspartner als Mensch vor Gott sehen wird.

4.4.4 Zum Seelsorger gehört unaufgebbar seine Verpflichtung gegenüber der biblischen Überlieferung (und seine theologische Fachkunde). Zum Berater gehört unaufgebbar seine humanwissenschaftliche Fachkunde und die Integration therapeutischer Möglichkeiten in die Weise, in der er sich als Person in die Beratung einbringt.

4.4.5 Seelsorge ist undenkbar ohne Bereitschaft, die Probleme des Gesprächspartners mit dem Glauben in Beziehung zu setzen und auf Gott hinzuweisen. Beratung ist undenkbar, ohne das Verstehen der Lebensschwierigkeiten des Gesprächspartners aus dem Zusammenhang seiner Biographie, seinen menschlichen Beziehungen und seiner sozialen Situation.

4.5.1 Erscheinen auf diese Weise Seelsorge und Beratung in ihrem Wesen unterschiedlich profiliert, so ist doch zugleich klar, daß das jeweils Eigentümliche von Seelsorge und Beratung nicht exklusiv gefaßt werden kann. Die Arbeitsweise der einen hat auch für die andere Bedeutung. Das Priestertum aller Gläubigen stellt das Laientum des Beraters unter seelsorgerlichen Auftrag. Die Verantwortung für den Menschen stellt das Laientum des Seelsorgers unter beraterischen Auftrag.

Seelsorge und Beratung profilieren sich wie zwei Brennpunkte einer Ellipse. Dem optischen Verstand mag das folgende Schaubild dienen:



⁷ Wenn wir oben sagten, daß es wesentlich darauf ankommt, daß sich Seelsorger und Berater selbst als ein Teil von Kirche verstehen, dann war damit evtl. eine Zumutung an den Berater ausgesprochen. Vice versa muß jetzt die Zumutung an den Seelsorger genannt werden, daß er mit den Erkenntnissen der Humanwissenschaft nicht grundsätzlich auf Kriegsfuß steht!

4.6 Ist damit die Verschränkung von Seelsorge und Beratung im Kontext der Kirche deutlich, können wir den Möglichkeiten und Chancen ihres unterschiedlichen Profils selbstverständlicher nachgehen.

4.6.1 So birgt Seelsorge im Zusammenhang ihrer Bindung an einen überschaubaren Bereich (Gemeinde, Krankenhaus etc.) die Chance, daß ihre Partner einander zugewiesen, ja oft schon bekannt sind. Hier können sich Begegnungen und Gespräche in völlig offener Situation ergeben (z.B. am Gartenzaun oder beim Einkauf). Demgegenüber bringt der Rahmen der Beratung die Möglichkeit mit sich, ihre Zielsetzung sowie zeitliche und methodische Strukturen klar zu vereinbaren.

4.6.2 Eine Beratungsstelle kann ein Team aus verschiedenen Fachleuten anbieten, deren Vielseitigkeit sich gegenseitig ergänzt. Ihre Arbeit vollzieht sich im Zusammenhang eines örtlichen Hilfenetzes.

Der Seelsorger findet in der Regel Rückhalt in der Gemeinde. Hier gewinnt er dauerhafte Kontakte und Mitchristen, die bereit sind, ihre besonderen Fähigkeiten einzubringen.

4.6.3 Der Beratungsprozeß ist darauf angelegt, die persönliche Geschichte des Ratsuchenden mit sich selbst, mit anderen und mit seiner Umwelt zu reflektieren. Damit hilft der Berater, Möglichkeiten und Grenzen des Lebens aus sich heraus angemessen wahrzunehmen. Mit der Person des Seelsorgers ist in der Regel auch die Funktion des Predigers verbunden. Von ihm kann erwartet werden, daß er seinem Gesprächspartner hilft, Gott in der Geschichte seines Lebens zu entdecken und dieses im Gegenüber zu Gott zu verantworten. Das Ohr des Seelsorgers hört die Beichte. Sein Zuspruch der Vergebung setzt geistlich einen neuen Anfang.

4.6.4 Auch im Blick auf den Zugang Hilfesuchender lassen sich deutliche Unterschiede feststellen: Die geringste Schwelle bietet die Telefonseelsorge. Ihre Hilfe ist so nah und so präsent wie das Telefon. Sie kann unter dem Schutz völliger Anonymität in Anspruch genommen und losgelassen werden. Den Gemeinde-seelsorger erreichen zumindest verschlüsselte Hilferufe (in völlig unstrukturierten Situationen und zufälligen Begegnungen) sehr leicht.

Dafür scheut mancher gerade um der Ortsnähe und Vertrautheit Willen den Schritt über die Schwelle seines Sprechzimmers. Sich dem übergemeindlichen (unbekannten) Krankenhaus- oder Urlauberseelsorger zu öffnen, fällt da leichter. Er ist es auch, der am ehesten innergemeindliche Beziehungsprobleme vorgelegt bekommt, sofern diese nicht in die Beratung getragen werden. Psychologische Beratungsstellen wiederum bieten sich vor allem dort an, wo bewußt Fachkunde gesucht oder die Mauer der Kirche (bzw. die Firma „Seelsorge“) gemieden wird. Möglichkeiten ganz eigener Prägung bieten Selbsthilfegruppen bzw. Laieninitiativen.

4.7 Insgesamt gilt: Jede Form der Seelsorge und jede Form der Beratung hat ihre spezifischen Möglichkeiten und Chancen. Die Arbeitsweisen ergänzen einander und haben an den Möglichkeiten der anderen Teil, wenn anders Kirche ein lebendiges Ganzes darstellt.

4.8 Die gegenseitige Herausforderung von Seelsorge und Beratung zwingt den Theologen zur Klärung seiner pastoralen Identität und den Berater/Psychologen zur Klärung seiner Identität als Christ.

5.1 Die äußere Lage der Kirche ist heute durch einen Rückgang ihrer Finanzmittel gekennzeichnet. Dies läßt zwangsläufig überlegen, wo gespart werden kann. Es führt zugleich – da lebendige Kirche den Herausforderungen ihrer Zeit nicht tatenlos gegenüberstehen darf – zur Besinnung darüber, was heute für die Kirche Priorität hat.⁸

5.2 Daneben wird in allen Bereichen kirchlicher Arbeit darüber nachgedacht, wo und wie finanzunabhängige Kräfte freigesetzt werden können. Der ehrenamtliche Mitarbeiter wird gleichsam neu entdeckt. Auch unabhängig von der Finanzsituation bedeutet eine Neubesinnung auf die Laienkräfte der Kirche die Korrektur eines Trends unserer Zeit, dem auch die Kirche sich nicht entziehen konnte: des Trends zur Professionalisierung. Auch vom Wesen der Kirche her müssen wir uns heute neu fragen, wo Kirche sich hauptberuflicher (qualifiziert-professioneller) Wahrnehmung ihrer Aufgaben versichern muß und wo sie es nicht tun sollte.⁹

Stellen wir uns dieser Frage bei Seelsorge und Beratung, so ergibt sich Folgendes:

⁸ Prioritätsentscheidungen erweisen ihr konkretes Gewicht bei den Etatberatungen und in den Haushaltsplänen der Kirche. Es ist wichtig, daß die Entscheidungsgremien der Kirche ihre Verantwortung, Prioritäten zu setzen, nicht der „Macht der Tatsachen“ in Gestalt von der Verwaltung vorgefertigter Haushaltspläne opfern. Haushaltspläne repräsentieren naturgemäß immer die Tradition. Lebendige Kirche ist nicht nur der Tradition verpflichtet. Würde sich dies in jedem ihrer Haushaltspläne niederschlagen, müßte stets eine beachtlicher Posten sog. „Verfüngungsmittel“ eingesetzt werden. Da dies nicht der Fall ist, vollzieht sich die Prioritätendebatte fast immer unter finanziellem Druck. Das ist nicht gut und sicher nicht theologisch zu rechtfertigen. Es wäre an der Zeit, eine Theologie kirchlicher Haushalterschaft zu entwerfen, und es wäre ein Gebet wert, daß diese Theologie nicht Theorie bleibt.

⁹ Professionalisierung hat zwei Gesichter. Hier ist sie Merkmal besonderer Verantwortung, dort Ausdruck eines gedankenlosen Perfektionismus bzw. Funktionalismus. Hier erweist sie sich als lebensnotwendig (Niemand wird daran denken, medizinische Fachkunde nicht professionell abzusichern.), dort trägt sie dazu bei, lebendiges Leben zu lähmen (Man denke nur die Professionalisierung der Nächstenliebe zuende!).

5.3 Die Entscheidung der Kirche, um ihres Auftrags willen theologische Fachkunde und pastorale Arbeit hauptberuflich abzusichern, ist vorgegeben und grundsätzlich kaum bestritten.¹⁰

Von da her hat auch Seelsorge ihren unbestrittenen Platz in der Kirche. Doch bei dieser Tatsache können wir nicht stehenbleiben, es sei denn, wir negieren alles, was die neue Humanwissenschaft der Kirche zugetragen hat, und damit zugleich die Tatsache, daß neue Erkenntnisse immer auch neue Verantwortung mit sich bringen. Indem die Kirche ihre Verantwortung gegenüber der Humanwissenschaft angenommen und in Beratung(sstellen) umgesetzt hat, hat sie zugleich eine wichtige Entscheidung hinsichtlich ihrer Seelsorge getroffen: Was früher Seelsorge war, muß heute Seelsorge *und* Beratung sein.

5.4 Die Frage, ob Kirche ihr Beratungsengagement aus Finanzgründen zurücknimmt, ist keineswegs nur eine Frage der Prioritäten im Bereich ihrer Diakonie – oder oberflächlicher: ihrer „Dienstleistungen“. Diese Frage berührt unmittelbar auch die Seelsorge. Ebenso wenig wie Beratung im Kontext der Kirche der Seelsorge entraten kann, ebenso wenig kann die Seelsorge heute auf das Vorhandensein von Beratung verzichten. Beratung in der Kirche hat auch die Seelsorge neu qualifiziert. Es ist folgerichtig, daß es heute auch spezialisierte hauptamtliche Seelsorge gibt.

5.5 Die spezialisierten Seelsorger wie die professionellen Berater haben in der Kirche und für die Kirche nicht nur die Aufgabe, ihre wichtige tägliche Arbeit zu tun. Sie garantieren zugleich die verantwortliche Auseinandersetzung mit den Erkenntnissen der Humanwissenschaft und setzen diese in den Alltag der Kirche um.

5.6 Dies hat notwendig auch strukturelle Konsequenzen. Es genügt nicht, irgendwo im Lande *eine* Beratungsstelle zu betreiben oder spezielle Seelsorge anzubieten. Das Netz qualifizierter Seelsorge und Beratung muß so dicht über das Land geknüpft sein, daß es in den Horizont der Menschen vor Ort hineinreicht und die von hier ausgehenden Impulse auch in der Gemeinde vor Ort empfangen werden können.¹¹

¹⁰ Niemand denkt daran, die theologischen Fakultäten zu schließen und den Pfarrerberuf gänzlich abzuschaffen. Ein Zurück in das charismatische Zeitalter der Kirche hat alle Kennzeichen der Utopie. Wir wissen freilich heute auch, daß der Utopie eine wichtige Aufgabe zukommt und sie nicht einfach als unnötige Spinnerei abgetan werden kann. Utopien sind u.a. sozusagen das Salz in der Suppe der Reflexion der Wirklichkeit. Kirche würde erstarren, gäbe sie die Erfahrung ihrer charismatischen Vergangenheit einfach der Vergangenheit preis. Doch auch dies werden wir nicht übersehen: Der hervorragendste Theologe der Urkirche, Paulus, war kein Autodidakt sondern qualifizierter Rabbiner...

¹¹ Diese Impulse haben mancherlei Gestalt. Um nur einige aufzuzählen:
Die Botschaft: „Seelsorge und Beratung sind wichtig“
Die Hilfe: „Mit meinen Möglichkeiten ist Kirche nicht schon am Ende. Ich kann weiterverweisen.“

5.7 Eine Kirche, die das Priestertum aller Gläubigen wahrnimmt, braucht dieses Netz auch unweigerlich, um ihre ehrenamtlichen (Laien-)Mitarbeiter zuzurüsten.

5.7.1 Dabei ist nicht nur an den vertrauten Gemeindebesuchsdienst in seinen unterschiedlichen Gestalten zu denken. Bedeutsamer ist noch, daß Laien auch zu übergemeindlichen Seelsorgeaufgaben herangezogen werden können. Sie leisten damit einen Dienst, der bisher notgedrungen hauptamtlich oder gar nicht wahrgenommen wurde.

5.7.2 In der fachlichen Ausbildung und Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitern in der Telefonseelsorge ist bereits ein beispielhafter Schritt getan worden.

5.7.3 Das Modell der TS zeigt anschaulich, (a) welche Möglichkeiten zur Vervielfältigung qualifizierter Seelsorge offenstehen und (b) wie selbstverständlich die Motivation zum ehrenamtlichen Dienst von der Qualität der Zurüstung und Begleitung abhängt. Diese zwei Seiten der gleichen Erfahrung besagen im Kern: Ohne qualifizierte Multiplikatoren gibt es keine verantwortliche Multiplikation. Auch die Entprofessionalisierung der Seelsorge bedarf professioneller Hilfe.

5.8 Ehrenamtliche Mitarbeiter in die Beratungsarbeit einzubeziehen, ist naturgemäß in dem Maße nicht möglich. Gleichwohl zeichnet sich ab, daß Laien flankierend mitarbeiten und damit die Effizienz der Beratung verbessern können. Man denke nur an Kontaktclubs u. a.. Ehrenamtliche Mitarbeiter helfen auch, die Brücke zwischen den übergemeindlichen Diensten von Seelsorge und Beratung zur Gemeinde zu schlagen.

6 Die Neubesinnung der Kirche über das ihr eigene Werk von Seelsorge und Beratung mag durch Finanzprobleme angestoßen sein. Sie ist in jedem Fall ein wichtiger Schritt zum Bau von Kirche heute.

Lange schlummerte das Skript im Ordner meiner Ausschuß-Unterlagen. Aus dem Abstand von heute fällt mir natürlich einiges auf. Die Sprache erscheint gängiger Kirchenrede angepaßt und entbehrt jeder Inklusivität.

In Zuordnung und Gegenüberstellung von Seelsorge und Beratung begegnet mein damaliger Reflexionsstand.

H. E. Ende Juli 2011

Die Unterstützung: „Ich kann mir Rat holen oder um fachkundige Unterweisung einkommen.“
Die kritische Prüfung: „Selbstherrlicher Dilettantismus ist unverantwortlich!“